

Ambiguitäten – Identitäten – Sinnentwürfe

Ambiguitäten – Identitäten – Sinnentwürfe

Herausgegeben vom
Professorium der Katholisch-Theologischen Fakultät
der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Band 1

Ambiguitäten – Identitäten – Sinnentwürfe

Theologische Analysen
und Perspektiven

Herausgegeben von
Jochen Sautermeister, Christian Blumenthal,
Christian Hornung und Bert Roebben

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2023

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder

Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg

Herstellung: Elanders GmbH, Waiblingen

Printed in Germany

ISBN Print 978-3-451-39731-8

ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-83731-9

Inhalt

Vorwort	7
<i>Jochen Sautermeister, Christian Blumenthal, Christian Hornung, Bert Roebben</i>	
Ambiguitäten im Gottesbild JHWHs aus alttestamentlicher Sicht	9
<i>Ulrich Berges</i>	
Heilung durch Berührung. Alttestamentliche Texte als ambiguer motivgeschichtlicher Hintergrund der Heilungen Jesu	24
<i>Michael Reichardt</i>	
Christi Sklaventum im Philipperbrief. Ein ambiguitätstheoretischer Lektüreansatz	48
<i>Christian Blumenthal</i>	
Ambiguitäten, Identitäten, Sinnentwürfe. Impulse und Perspektiven für die altkirchenhistorische Forschung	66
<i>Christian Hornung</i>	
Die Sinnfrage als Gottesfrage? Über ein ambigues Verhältnis	89
<i>Stefan Walser</i>	
Ein „bitterer Nachgeschmack“ des Kompromisses? Über Kompromittierung und Integrität aus moraltheologischer Sicht	108
<i>Jochen Sautermeister</i>	

Terra incognita – die unbekannte Erde neu entdecken.

Ein Sinnentwurf aus der Perspektive Christlicher Sozialethik
zwischen lokaler Identität und globaler Ambiguität 125
Anna Maria Riedl

Identität durch Ambiguität?

Eine Auseinandersetzung mit der Sure *Āl ‘Imrān* aus
katholischer Perspektive 144
Klaus von Stosch

Kollidierende Welten im Religionsunterricht?

Religionspädagogische Perspektiven auf Ambiguität in
Umbruchszeiten 167
Bert Roebben

Praktisch-theologische Neubestimmung hegemonialer Verhältnisse.

Ein Essay 183
Jörg Seip

Ritualisierte Erfahrung.

Zu Ambiguitäten des Ritualen, Identitäten christlicher Liturgie
und symbolisierten Sinnentwürfen 200
Andreas Odenthal

Recht ambigue.

Deutung und Bedeutung rechtlicher Zeichen in Sinnentwürfen
und Identitätskonstruktionen 217
Judith Hahn

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren 235

Vorwort

Die zunehmende Pluralität religiöser und weltanschaulicher Positionen und die Folgen technologischer wie ökologischer Transformationsprozesse werfen vielfältige Fragen auf und provozieren Krisenwahrnehmungen und -reaktionen, aus denen eine große Verunsicherung sprechen kann. Ein konstruktiver Umgang mit den Herausforderungen der „Spätmoderne“ kann jedoch nur gelingen, wenn Mehrdeutigkeiten und Widersprüche – individuell wie kollektiv – angenommen und verhandelt werden. Der Umgang mit Ambiguitäten steht in einem wechselseitigen Verhältnis mit den zugrunde liegenden Selbst- und Weltverhältnissen. Somit stellt die Reflexion auf Identitäten und die Bezugnahme auf moralisch-weltanschauliche Horizonte und Sinnentwürfe eine unhintergehbare Referenzgröße für das theoretische und praktische Erschließen von Ambiguitäten dar.

Die Theologie als wissenschaftliche Reflexion auf Glaubenserfahrungen, -überlieferungen und -praktiken bildet eine disziplinäre Vielfalt ab und kann mit den ihr eigenen Hermeneutiken und Methoden einen spezifischen und relevanten Beitrag zum theoretischen Verstehen und praktischen Umgang leisten. Ihre Herangehensweise widersetzt sich allein schon aufgrund ihres Gegenstands vorschnellen „Vereindeutigungen“ und bietet Anhaltspunkte zur Erarbeitung einer persönlich wie gesellschaftlich unverzichtbaren Ambiguitätstoleranz, Identitäts- und Sinnreflexionen, die erst den Spielraum für gesellschaftliche und individuelle Bildungs- und Aushandlungsprozesse eröffnen.

Vor diesem thematischen Horizont hat die Katholisch-Theologische Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn für sich das Schwerpunktthema „Ambiguitäten – Identitäten – Sinnentwürfe“ gewählt, das sie in den kommenden Jahren aus unterschiedlichen theologischen und interdisziplinären Perspektiven bearbeiten wird. Ihre Forschungsergebnisse und weitere thematisch einschlägige Arbeiten sollen in dieser neu gegründeten Reihe „Ambiguitäten – Identitäten – Sinnentwürfe“ für den Fachdiskurs und die interessierte Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Der vorliegende erste Band stellt theologische Analysen und Perspektiven aus unterschiedlichen Fächern der Theologie vor, die sich den bib-

lischen, historischen, systematischen und praktischen Fächergruppen zuordnen lassen. Ihre Beiträge nehmen Bezug auf die gleichnamige Ringvorlesung, die im Sommersemester 2022 an der Universität Bonn von der Katholisch-Theologischen Fakultät veranstaltet wurde.

Die Herausgeber des ersten Bandes, Dekan und Prodekane, danken im Namen der Katholisch-Theologischen Fakultät dem Herder-Verlag, insbesondere Herrn Clemens Carl, für die bereitwillige Aufnahme der Reihe in das Verlagsprogramm sowie für die umsichtige Betreuung der Drucklegung. Auch danken wir den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die formal-redaktionelle Bearbeitung der Beiträge und die organisatorische Unterstützung, namentlich Britta Fernandes, Theresa Hehemann, Ruth Jung, Martha Köller, Theresa D. van Krüchten, Sebastian Lüke, Niklas Seidensticker und Daniel Wowra. Wenn die Reihe und diese Publikation dazu beitragen könnten, im interdisziplinären und gesellschaftlichen Diskurs für einen konstruktiven Umgang mit Ambiguitäten Impulse zu setzen und das wissenschaftliche und gesellschaftliche Bewusstsein für die Bedeutung von Sinnfragen unter kontingenten, pluralen Bedingungen zu stärken, wäre ihr Anliegen mehr als erfüllt.

Bonn, im Februar 2023

Jochen Sautermeister, Christian Blumenthal,
Christian Hornung, Bert Roebben

Ambiguitäten im Gottesbild JHWHs aus alttestamentlicher Sicht

Ulrich Berges

1. Zur Einführung und Einordnung

Die in den letzten Jahren intensiv geführte Diskussion um die Rückkehr der Religionen hat auch die Rückfrage nach den tragenden Gottesvorstellungen in den drei monotheistischen Weltreligionen Judentum, Christentum und Islam befördert.¹ Dabei konzentrierte sich die Aufmerksamkeit, gerade nach den Ereignissen des 11. September 2001, in besonderer Weise, wenn nicht gar ausschließlich, auf die gewalthaltigen Gottesbilder in den drei so genannten „abrahamitischen Religionen“.²

Nach Ansicht des Heidelberger Ägyptologen Jan Assmann ist diese Gewaltimprägung eine unmittelbare Konsequenz der vom Monotheismus geforderten Alternative zwischen wahrer und falscher Religion.³ Die im Anschluss daran lebhaft geführte Diskussion hat zu wichtigen Klärungen geführt.⁴ Dazu gehört die von Jan Assmann revidierte Ansicht, der Monotheismus sei ein oder gar der Auslöser

¹ *F. W. Graf*, Die Wiederkehr der Götter. Religion in der modernen Kultur, München 2004; *Derselbe*, Missbrauchte Götter. Zum Menschenbilderstreit in der Moderne, München 2009.

² Trotz oder gerade wegen der spöttischen Bemerkung von *P. Sloterdijk*, Im Schatten des Sinai. Fußnote über Ursprünge und Wandlungen totaler Mitgliedschaft (edition suhrkamp 2672), Frankfurt a. M. 2013, ²2018, 48, der diese Bezeichnung für einen „postantisemitischen Phantombegriff“ hält, dem viele Theologen „so manche gute Stunde am ökumenischen Kamin verdanken“, sollte an diesem Begriff festgehalten werden.

³ *J. Assmann*, Die mosaikische Unterscheidung oder der Preis des Monotheismus, München 2003; *Derselbe*, Monotheismus und die Sprache der Gewalt, Wien 2006; dazu *J. Schraten*, Zur Aktualität von Jan Assmann. Einleitung in sein Werk, Wiesbaden 2011.

⁴ Siehe *P. Walter* (Hrsg.), Das Gewaltpotential des Monotheismus und der dreieine Gott (Quaestiones disputatae 216), Freiburg i. Br. 2005.

religiös motivierter Gewalt gewesen.⁵ Für diese These gibt es religionshistorisch keine tragfähigen Beweise.⁶ Die Wahrheitsfrage hat für Assmann nach wie vor mit dem Aufkommen des monotheistischen Gedankens zu tun – und zwar nicht erst mit der JHWH-Religion –, doch liegt darin nicht das eigentliche Neue:

„Inzwischen ist mir klar geworden, dass eine derartige Konzentration oder Reduktion der Religion auf die Wahrheitsfrage in Bezug auf das vorexilische Israel ein Anachronismus ist. Hier geht es um etwas ganz Anderes, das als höchster Wert ins Zentrum der Religion gestellt wird: Treue. Nicht zwischen wahr und falsch gilt es sich zu entscheiden, sondern zwischen Treue und Verrat, und zwar in Bezug auf den Bund, den JHWH mit den Kindern Israels schließt, die er aus ägyptischer Knechtschaft befreit und als sein Volk erwählt hat.“⁷

Doch mit der Konzentration auf die Treue gegenüber dem einen und einzigen Gott ist die Frage nach dem Wesen JHWHs nicht gelöst, sondern erst in ihrer existentiellen Tiefe gestellt. Wie kann sich Israel, wie können sich die einzelnen Beterinnen und Beter diesem Gott in unbedingter Hingabe zuwenden, wenn er wie altorientalische Gottheiten überhaupt ein sehr breites Spektrum von Handlungsoptionen abbildet.

Was für alle anderen gilt, das gilt auch für JHWH: Die Inszenierungen der vorderasiatisch-mediterranen Götter in Schrift und Bild sind unabhängig von ihrer monotheistischen bzw. polytheistischen Grundierung ganz wesentlich von starken Ambiguitäten geprägt. Sie stehen oft gleichzeitig für Liebe und Zorn, für gnädiges Wohl und fürchterliches Wehe, für Schlagen und Heilen, Nähe und Ferne, Leben und Töten. Dabei ist zu bedenken, dass in der antiken Welt diese sprachlichen und z.T. auch ikonographischen Oppositionen (hell-dunkel; rechts-links; unten-oben) nicht die sich ausschließenden Gegensätze betonen wollen, sondern der komplexen Wirklichkeitserfassung bzw. Weltkonstruktion dienen. Die narrative und kul-

⁵ Siehe *J. Assmann, Totale Religion. Ursprünge und Formen puritanischer Verschärfung*, Wien 2016.

⁶ Dazu *J. Bremmer, Religious Violence and its Roots. A view from antiquity*, in: W. Mayer/C. L. de Wet (Hrsg.), *Reconceiving Religious Conflict. New Views from the Formative Centuries of Christianity*, Abingdon – New York 2018, 30–42.

⁷ *J. Assmann, Exodus. Die Revolution der Alten Welt*, München 32015, 11.

tische Inszenierung dieser Polaritäten verleiht der Götterwelt eine große Vitalität und Dynamik: Anwesenheit und Abwesenheit, Heilen und Schlagen, Erzeugen und Vernichten kann am selben Ort und zur selben Zeit geschehen. Diese Pluralität der Antike, die Ungleichzeitiges gleichzeitig stellt und von Paradoxien durchdrungen ist, wirkt im Angesicht heutiger Pluralismus-Debatten geradezu modern. Zur komplexen Ambiguität in den Gottesvorstellungen dieses Kulturraumes gehört auch das Negative, in der Sprache von Rudolf Otto der „numinose Unwert oder Widerwert“⁸. Das Unheil ist nicht nur die zu fürchtende Seite des Göttlichen, sondern stellt als Gegensatzentsprechung zum Heil geradezu das Konstitutivum des Heiligen dar, wie es Hans-Peter Müller in seiner Studie zum Negativwertig-Numinosen in der phönizisch-punischen Religion so formulierte: „Göttliches ist Wert und Unwert zugleich und gerade als *complexio oppositorum* das Absolute [...]. Die Wertigkeit des Heiligen ist in sich schon ambivalent.“⁹ Die Gegensatzentsprechungen im Tun der Götter schließen sich nicht aus, sondern bedingen sich geradezu einander, um der Komplexität von Welt und Welterfahrungen gerecht zu werden. Nur wenn das gelingt, kommen Gottesvorstellungen an ihr eigentliches Ziel: Die Welt wird durch sie „kultisch oder narrativ dargestellt, dramatisch akzentuiert und normativ fixiert.“¹⁰ Die Ambiguität von Gottheiten ist demnach wesentlicher Bestandteil ihrer Inszenierung in der Antike.

⁸ So R. Otto, *Das Heilige. Über das Irrationale in der Idee des Göttlichen und sein Verhältnis zum Rationalen*, München 1917; ²²1932, 71: „Das Gegenteil des numinosen Wertes ist der *numinose Unwert* oder Widerwert.“

⁹ H.-P. Müller, *Der Umgang mit dem Negativwertig-Numinosen in der phönizisch-punischen Religion*, in: A. Lange/H. Lichtenberger/D. Römheld (Hrsg.), *Die Dämonen. Die Dämonologie der israelitisch-jüdischen und frühchristlichen Literatur im Kontext ihrer Umwelt*, Tübingen 2003, 108–121, 108. Ebd., 118: „Die Wahrnehmung des Negativwertig-Numinosen schützt dabei, um eine Wendung A. Schopenhauers aufzunehmen, vor einem ‚ruchlosen Optimismus‘ beim Bilde der Gottheit, das doch eine lebensfreundliche und zugleich grauenhafte Wirklichkeit, insbesondere die ambivalente Wertigkeit des Vitalen, spiegelt.“

¹⁰ B. Gladigow, *Plenitudo deorum. Fülle der Götter und Ordnung der Welt*, in: A. Lange/H. Lichtenberger/D. Römheld (Hrsg.), *Die Dämonen. Die Dämonologie der israelitisch-jüdischen und frühchristlichen Literatur im Kontext ihrer Umwelt*, Tübingen 2003, 3–22, 13.

